



Ehre, wem Ehre gebührt!



„Neue Lychener Zeitung“

Urkunde
und Umschlag



Karola Gundlach überreicht die Verdienstmedaille

Auf der Stadtverordnetenversammlung am 2. November 2015 wurde Frau Dr. Elke Schumacher mit der Verdienstmedaille der Stadt Lychen in Gold ausgezeichnet. Anlässlich des 25. Jahrestages des Erscheinens der „Neuen Lychener Zeitung“ hatten Mitarbeiter der Redaktion die Herausgeberin für die höchste Auszeichnung der Stadt Lychen vorgeschlagen. Wir freuen uns, dass die Stadtverordneten unserer Empfehlung gefolgt sind! Die Laudatio hielt NLZ-Redakteur Joachim Hantke (siehe Seite 2). Die Verdienstmedaille wurde durch die amtierende Bürgermeisterin Karola Gundlach überreicht. Die aufgrund der Flüchtlingsdiskussion zahlreich

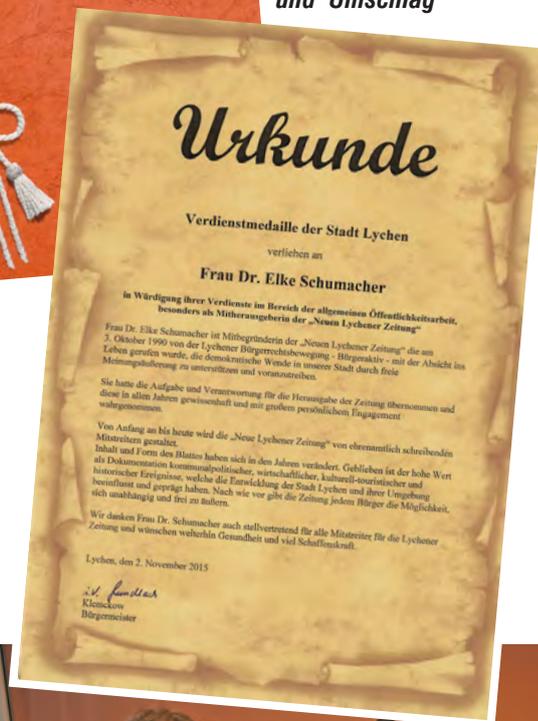


Lychener Verdienstmedaille in Gold (Vorder- und Rückseite)

erschienenen Lychener freuten sich mit ihr. Sichtlich gerührt von der Auszeichnung, gab Elke Schumacher zu bedenken, dass sie die Verdienstmedaille aber nicht als „Durchhalte-Orden“ im akuten Lychener Ärztemangel ver-

standen haben möchte.
Elke, wir sind stolz auf dich!
Das Redaktionsteam der NLZ

Dr. Mario Schrupf im Auftrage der Redaktions der NLZ



Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Tobias Schween gratuliert.

Laudatio zur Auszeichnung mit der Verdienstmedaille der Stadt Lychen

Anlässlich des 25. Jahrestages des Erscheinens der „Neuen Lychener Zeitung“ am 03. Oktober 2015 haben Mitsreiter der Redaktion den Abgeordneten der Stadtverordnetenversammlung empfohlen, Frau Dr. Elke Schumacher, Herausgeberin der Zeitung, mit der Verdienstmedaille der Stadt Lychen in Gold auszuzeichnen.

Diese Empfehlung ist das Ergebnis einer Beratung mit Bürgern, die Frau Dr. Schumachers Verdienste um unsere Stadtzeitung kennen.

Wir freuen uns, dass diese Empfehlung bei unseren Bürgervertretern und in der Stadtverwaltung Zuspruch gefunden hat. Heute nun wird diese Ehrung hier stattfinden.

Gestatten Sie mir aber zuvor, mit einigen kurzen Worten das ehrenamtliche Engagement von Frau Dr. Schumacher und die Bedeutung der Zeitung zu würdigen.

Die „Neue Lychener Zeitung“ wurde am 03. Oktober 1990 von der Lychener Bürgerrechtsbewegung, dem Bürgeraktiv, mit der Absicht ins Leben gerufen, die demokratische Wende in unserer Stadt durch freie Meinungsäußerung zu unterstützen und voranzutreiben. Sie sollte zugleich Gegenpol sein zur etablierten Presse aus der DDR-Zeit. Frau Dr. Elke Schumacher war Mitglied des Bürgeraktivs und Mitbegründerin der NLZ. Sie übernahm die Aufgabe und die Verantwortung für die Herausgabe der Zeitung und hat dies in allen Jahren gewissenhaft und mit großem persönlichem Engagement wahrgenommen. Von Anfang an bis heute

wird die NLZ von ehrenamtlich schreibenden Mitarbeitern gestaltet. Die Zeitung erwirtschaftet keinen Gewinn.

Schauen wir uns die ersten Ausgaben des Blattes an, so erkennen wir schon an der Schreibmaschienschrift, wieviel Zeit und Mühe es gekostet hatte, die Zeitung herzustellen und per Hand zu vervielfältigen. Die Redakteure scheuten sich nicht, Missstände und Fehler im Verlauf der demokratischen Umgestaltung im kommunalen Bereich mit harten kritischen Worten öffentlich zu machen.

Inhalt und Form des Blattes haben sich mit den Jahren verändert. Frau Dr. Schumacher hat neue Redakteure geworben, wenn sehr ehrenwerte wie Herr Hans Waltrich gegangen sind. Sie hat sich mehrfach um einen guten und ansehnlichen Druck der Zeitung bemüht und für einen zuverlässigen Vertrieb in Verkaufsstellen und durch Abonnements weit über Lychens Grenzen hinaus gesorgt.

Geblichen ist über alle 25 Jahre hinweg der hohe Wert der NLZ als Dokumentation kommunalpolitischer, wirtschaftlicher, kulturell-touristischer und historischer Ereignisse, welche die Entwicklung unserer Heimatstadt und ihrer Umgebung beeinflusst und geprägt haben. Wir hoffen und wünschen, dass die NLZ auch weiterhin diese Aufgabe über viele Jahre erfüllt. Nach wie vor gibt die Zeitung jedem Bürger die Möglichkeit, sich unabhängig und frei zu äußern. Somit lässt sich mit Fug und Recht sagen, dass die „Neue Lychener Zeitung“ zu einer festen und be-

währten Institution geworden ist, die auch in Zukunft für die Interessen unserer Stadt und für demokratische Meinungsäußerung der Bürger auf kommunal-

politischer Ebene genutzt werden kann.

Wir betrachten die Auszeichnung von Frau Dr. Elke Schumacher als Würdigung ihrer persönlichen

Leistung und zugleich auch als Dank und Ansporn für ihre Mitsreiter.

Joachim Hantke

Lychen, den
02. November 2015

Liebe Leser,

wir waren überrascht und erfreut zugleich über diese große Resonanz zu unserem 25 jährigen Bestehen.

Ohne in den Verdacht zu geraten, gebetsmühlenartig Dankesworte zu sprechen, möchte ich es an dieser Stelle doch noch einmal tun.

Ein Dankeschön an die Mitsreiter, an die Leser und ein Dankeschön für die Anerkennung unserer Arbeit durch die Verleihung der Verdienstmedaille der Stadt Lychen. Im folgenden haben wir 2 Leserbriefe ausgewählt, die uns neben vielen persönlichen Gratulationen besonders erfreut haben.

E. Schumacher

Zu Titelbild der Ausgabe NLZ 176 v. 01.10.15

Als geb. Lychenerin hat mich das Titelbild von unserem ehemaligen Stargarder Tor inspiriert den Machern der Zeitung mal meinen Dank auszusprechen. Eine super Idee und wirklich gelungen dieses Bild. Von Anfang an habe ich die NLZ gekauft, da mein Interesse an meiner alten Heimat noch groß ist, obwohl ich Lychen vor fast 25 Jahren verlassen habe. Wegen der lieben Arbeit haben mein Mann und ich unsere Zelte in Hamburg aufgeschlagen.

In die Arbeitslosigkeit wollten wir nicht gehen, dazu fühlten wir uns noch zu jung. Der Schritt ist mir

persönlich nicht leicht gefallen, da ich sehr mit Lychen verbunden war. Nach anfänglichen Schwierigkeiten stellte ich fest, dass da auch nur mit Wasser gekocht wird, wie man so sagt. Die ersten Jahre kamen wir sehr oft nach Lychen. Meine Mutter lebte noch und wir hatten noch Verwandte und einen großen Freundeskreis hier. Mindestens 1x im Jahr sind wir auch heute noch in Lychen, um die Kontakte zu erhalten. Meine Schwester schickt mir immer regelmäßig die NLZ, auf die ich mich immer sehr freue. Ich wünsche mir noch viele Zeitungen mit interes-

santem Inhalt, auch könnte vom alten Lychen ab und zu etwas drin sein, was ja doch ein Stück Heimat ist. Das Bild von unserem schönen Stargarder Tor werde ich ausschneiden und einrahmen. Denn ich kenne es noch als es stand und war sehr traurig, als plötzlich nur noch ein Haufen Steine und Schutt dort lag. Ich wünsche allen Beteiligten an der NLZ auch weiterhin gutes Gelingen und immer viele zufriedene Leser.

Nochmals vielen Dank und viel Glück

Ulla Wiegner
geb. Latendorf

Renate Kubutat (Renate Petschick) aus Wolfsburg 09.10.15

Liebe Frau Schumacher, Ihnen und Ihrer Redaktion und den vielen lieben Mitarbeitern möchte ich einmal Dank sagen, für die schöne Neue Lychener

Zeitung, dass Sie mir die Zeitung schicken! Ich lese die Zeitung mit Freude und Interesse und fühle mich so mit meiner Geburtsstadt verbunden. Danke!

Ich wünsche Ihnen weiterhin viele Leser und Ihnen eine schöne Herbstzeit.

Herzlichst
Renate Kubutat

„Schriftstellerkongress“ in Lychen

Ja, Sie haben richtig gelesen und ganz bestimmt etwas verpasst.

Am 02.10.2015 wurde der 25. Jahrestag der Neuen Lychener Zeitung (NLZ) in würdiger Form begangen. Natürlich gab auch der Vorabend zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung einen nicht weniger würdigen Rahmen. Hat doch die friedliche Revolution in der DDR im Jahr 1989 und die in Mehrheit gewollte Vereinigung der bis dato beiden deutschen Staaten erst die Voraussetzung für eine freie Meinungsäußerung im Osten unserer Republik ermöglicht. So gesehen war die NLZ auch ein Kind der neuen, vervollkommenen Republik. Das Wörtchen „auch“ sollte hier keinesfalls als Einschränkung verstanden werden. Natürlich bedurfte es noch zahlreicher mutiger Menschen, die sich uneigennützig, ehrenamtlich der Gründung und Gestaltung der Neuen Lychener Zeitung sowohl in Wort, als auch im Bild annahmen. Ein Bürgersinn hat sich emanzipiert und dieser ist auch nach 25 Jahren tatendurstig, jung und unverbraucht.

Am 02.10. trafen wir uns also, die Organisatoren, Verteiler, Gestalter, Drucker und Schriftsteller der NLZ aus obigem Anlass pünktlich 16 h an der Floßablage. Einer guten Tradition folgend, stachen wir in See. Alle Flößer mögen mir die laxe Formulierung nachsehen. Bei herrlichem Sonnenschein führte unser Ausflug durch den Oberpfuhl in den Zensee und zurück. Ein solches Erlebnis loben, hält in seiner Sinnhaftigkeit dem Vergleich stand, Wasser in den Großen Lychensee zu tragen. Seit vielen Jahren weiß jeder in der Ucker-



mark und vielleicht auch bald alle in unserer Republik, das muss man erlebt haben, einfach schön. Herzlichen Dank der neuen Flößergeneration der „Treihölzer“, macht weiter so, wir tun es auch.

An „Bord“ wurden alle Aktiven der NLZ aus Anlass des 25. Geburtstages der Zeitung mit einer schön drapierten Rose begrüßt. Das Blumengeschäft auf der Weinbergstraße hatte dies in kürzester Zeit arrangiert. Unser Kompliment für Frische, Qualität und Schnelligkeit. Zu Hause erfreute uns die Rose noch wenigstens 14 Tage. In der Zeit niedrigster Zinsen könnte man sie fast als Geldanlage nutzen.

Zu einem kleinen Imbiss und dem Umstand angepassten Getränken schiperten wir zwischen interessanten Gesprächen und lustigen Liedern bei Akkordeonbegleitung gemütlich über den See.

Mit etwas Wehmut, aber der uneingeschränkten Zuversicht die Stämme der „Treihölzer“ bald möglichst wieder entern zu wollen, verabschiedeten wir uns mit einem großen Dankeschön an den Flößer und die Firma der Familie Thum für das Erlebnis und Sponsoring.

Laut den Organisatoren der Veranstaltung sollte der Abend in würdiger Form ausklingen. Im Gasthaus zum Stadttor beim „Langen“ und seinem Team tat



er das dann auch.

Wieder waren es interessante Redebeiträge und Diskussionen, sowie ernsthafte und lustige Gespräche die uns den Abend allzu kurzweilig erscheinen ließen. Das Serviceteam betreute uns vorbildlich. Gern hätten wir das von Herzen kommende Dankeschön auch für einen Vorzugsrabatt am Essenspreis dem Chef und seiner Frau persönlich überbracht, aber leider machten sie sich am heutigen Abend rar. So zwei, drei Sprüche zu „Sonne lacht und SED gemacht“ hätten noch ganz gut gepasst. Frei nach dem Motto: „Je später der Abend, desto schöner die Sprüche.“ Glauben Sie mir, liebe Leser, wir haben uns alle trotzdem köstlich unterhalten. 25 Jahre NLZ bieten genügend Stoff dafür. Für mich persönlich gab es an diesem Abend noch ein ganz besonderes Kennen lernen.

Stellen Sie sich vor, eine bekannte Persönlichkeit aus Lychen ist der Bruder unseres Nachbarn in

Lichtenau bei Chemnitz. Das war Freude und Hallo, natürlich auch ein toller Zufall.

Ganz bestimmt wissen Sie schon, dass der Fischer vom Großen Lychensee ein ganz gewiefter Spezialist seines Faches ist. Ich aber würde meinen, er hätte eine Professur dafür verdient. Was dieser Mann weiß, hat mich in einem langen Gespräch an diesem Abend in buchstäblich blank(es) Erstaunen versetzt. In zahlreichen Beiträgen der NLZ haben Sie sicher schon etwas aus seiner Feder gelesen. Vielleicht kann ich im kommenden Jahr noch mehr über ihn und seine Arbeit in Wort und Bild berichten. Das wird nicht einfach, weil er, wie Sie vielleicht wissen, sehr bescheiden ist. Der Fischer gab mir an diesem Abend das Versprechen, bei seiner Arbeit ein wenig zuschauen zu dürfen. Halten wir es aber heute wie die Fische und reden nicht darüber.

Sehr geehrte Leser, sind Sie durch diesen Aufsatz

etwas neugierig geworden? Das war gewollt! Die NLZ sucht immer Mitarbeiter, denn auch Sie würden doch bestimmt gern noch etwas mehr erfahren. Auf alle Fälle wären Sie mit sehr großer Wahrscheinlichkeit im nächsten Jahr beim „Schriftstellerkongress“ in Lychen dabei.

Die folgenden Zeilen gehören einer ganz tollen Frau, die sie in ihrer täglichen Arbeit nicht nur wieder gesund macht, sondern sich um das Erscheinen dieser Neuen Lychener Zeitung große Verdienste erworben hat. Seit dem ersten Erscheinen der Zeitung ist sie mit ihrem grenzenlosen Elan, Optimismus und Sachverstand trotz extremer beruflicher Anspannung an buchstäblich allen Ecken und Enden aktiv. Das Allerschönste, sie lässt sich den Stress nicht anmerken und ist ausgesprochen bodenständig und bescheiden. Einen Namen muss ich nicht nennen, denn Sie wissen alle von wem ich schreibe.

Eines habe ich auf dieser Feier zum 25. Geburtstag der Neuen Lychener Zeitung verstanden.

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter der NLZ wünschen Ihnen, liebe Leser immer fesselnde, interessante Beiträge.

Bleiben Sie uns treu.

Herzlichst

Ihr Gunter Teichert

Notizen aus der Kommunalpolitik

Der letzte Berichtszeitraum hatte es in sich, eins der Hauptthemen war die in Lychen angekommene Flüchtlingsdebatte. Der Landkreis hatte die Stadt angefragt, ob sie die leerstehende Schule als Notunterkunft für ca. 100 Flüchtlinge zur Verfügung stellt. Auf einer nichtöffentlichen SVV mit Vertretern des Landkreises am 29.9. war dieses Ansinnen in einer knappen Entscheidung abgelehnt worden. Kurze Zeit später tauchte nach über einem Jahr BM Klemckow wieder am Arbeitsplatz auf. Dieser brachte das Thema erneut auf die Tagesordnung, erst zur Hauptausschußsitzung am 12.10., dann zur SVV am 2.11. Zu diesen beiden öffentlichen Sitzungen hatten auch anonyme Flugblätter viele Einwohner mobilisiert, dementsprechend war das Alte Kino zu beiden Terminen berstend voll. Am 12.10. waren auch der Landrat und weitere Vertreter des Landkreises anwesend und versuchten, auf die zahlreichen Fragen und Bedenken zu antworten. Ein Aspekt blieb dabei im wesentlichen auf der Strecke, die Menschlichkeit, die Unterstützung für Menschen in Not. Zum Glück zeigt das Engagement der Lychener Flüchtlingsinitiative ein anderes, schönes Gesicht der Stadt.

Am 12.10. stimmte der Hauptausschuß der Nutzung der Schule als Notunterkunft einstimmig zu. Am 2.11. wurde auf Antrag von Melanie Torge die Beschlussvorlage dahingehend abgewandelt, zu beschließen, der Verwaltung den Auftrag zur Verhandlung mit dem Landkreis zu erteilen und dann über

das Verhandlungsergebnis erneut abzustimmen. In einer knappen Entscheidung (7:7) erhielt diese Vorlage keine Mehrheit. Damit hat sich Lychen in meinen Augen keinen Gefallen getan. Der Landkreis hätte jetzt die Möglichkeit, die Schule zu beschlagnahmen und wir haben jegliches Mitspracherecht aus der Hand gegeben. Auch sind wir die einzige Stadt in der Uckermark, die eine Notunterkunft ablehnt – kein Ruhmesblatt.

Diese letzte SVV war auch aus weiteren Gründen äußerst blamabel für die Mehrheit der Stadtverordneten, wurden doch weitere Beschlüsse gefasst, die, so sie umgesetzt würden, den Ruin der Stadt bedeuten. Zum Glück hat die Verwaltung jetzt die Notbremse gezogen, und die beiden Beschlüsse, nach denen Finanzmittel für den Hafen hätten bereitgestellt werden müssen, beanstandet.

Ich vermute, wenn das Bewußtsein der Lychener Einwohner für unsere Naturschätze (Stadtwald, Seen) ausgeprägter wäre, hätte BM Klemckow seinen Angriff auf diese nicht einleiten können. So hat er seine dreiwöchige Krankheitsunterbrechung u.a. dazu genutzt, die rechtswidrige Beschlussvorlage, 2016 Finanzmittel für den Hafen bereitzustellen (obwohl er genau weiß, daß diese nicht da sind), in die Tagesordnung der SVV vom 2.11. zu drücken. In dieser Vorlage taucht zum ersten Male öffentlich die Idee einer Stiftung als Hafenbetreiber auf. Die Stadt als Zustifter hätte nur die Möglichkeit, Ihr Eigentum, z.B. Teile des Stadtwaldes, in die Stiftung zu geben. Das hätte u.a. die Folge, daß die Einnahmen

aus dem Wald, die bisher unseren Haushalt stabilisieren, wegfielen und stattdessen die Verluste des Hafens ausgleichen müssten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Privatinvestoren auf die Privatisierung der Naturschätze Lychens scharf sind. Ich kann nur hoffen, daß die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger entgegen der Mehrheit der Stadtverordneten sich lautstark diesen Angriff widersetzt.

Wie kommt es eigentlich dazu, daß Herr Tänzer mit seiner Vorstellung eines überdimensionierten Stadthafens seit 15 Jahren die Stadt vor sich her treiben kann, willig unterstützt vom Bürgermeister und einer Mehrheit der Stadtverordneten? Mit welcher Rechtsbefugnis führt er Verhandlungen für die Stadt? Wie konnte es z.B. passieren, daß er die persönlichen Einwendungen Lychener Bürger zum Hafen erhielt? Da es keinen Beschluß der Stadtverordneten gibt, kann dies nur auf Veranlassung des Bürgermeisters passiert sein. Hat dieser damit nicht seine Kompetenzen überschritten?

Mittlerweile liegen erste, in meinen Augen fehlerhafte Zahlen für die Hafenkosten vor. Diese Zahlen hatte unsere Fraktion im August im Finanzausschuß beantragt. Am 29.10. lud die CDU Vertreter der anderen Fraktionen (außer uns) zu einer Sitzung, auf der Herr Tänzer die Zahlen vorstellte. Auf „dieser Beratung wurde empfohlen“ (so das kommentierende Schreiben), die Zahlen an alle Stadtverordneten weiterzuleiten. Am Freitag vor der SVV erhielten wir die Zahlen – welche Mausehelei. Ein Teil der Papiere ist unklarer Herkunft

und ohne Erläuterung.

Danach kostet der Hafen ca. gesamt 3,5 Mio, davon Eigenanteil der Stadt Lychen ca. 1 Mio € und so sie bewilligt werden, ca. 2,5 Mio Fördergelder (die auch die Allgemeinheit trägt). Der Eigenanteil der Stadt wird schon dadurch, daß es nicht- bzw. eingeschränkt förderfähige Kosten gibt, weiter steigen. Der Hafen wird nach Erfahrungswerten anderer ähnlicher Häfen der Region ohne Gewinn arbeiten, das Geld sehen wir nie wieder. Auch nach 15 Jahren wird es noch keine schwarzen Zahlen geben. Der Hafen wird auch in Folge viel Geld kosten, deshalb der Angriff auf den Stadtwald.

Einige Minuten vor dem Hafenthema beschloß die Mehrheit der Stadtverordneten die Sanierung des Ratecks mittels einer Direktvergabe an ein Templiner Planungsbüro trotz einer Kostendeckungslücke von mindestens 300.000€ Nachdem ein Planungswettbewerb ein Jahr verschleppt wurde, ist er nun wegen „Termingründen“ abgewählt worden. Zumindest ist beim Rateck die Refinanzierung mittels eines festen Mieters (Volkssolidarität) in Aussicht.

2011 wurde der Finanzausschuß gegründet, der u.a. mit der Haushaltsführung, mit Kostenüberwachung, mit der Durchführbarkeit von Investitionen und deren Begleitung... befassen soll (SVV-Beschluß 28.2.2011). Diese Aufgaben nahm der Ausschuß unter der damaligen Leitung von A. Rensch ernst, so mein Eindruck auf den besuchten Sitzungen. Wissen die Einwohner, daß die für die Stadt existentiellen Be-

schlußvorlagen vom 2.11. Rateck und Hafen von keinem Ausschuß geprüft wurde? Der Bauausschuß fiel „mangels Themen“ aus, im Finanzausschuß wurden andere Themen behandelt. Dessen Vorsitzende Frau Wienold stimmte mir zwar auf der SVV vom 2.11. zu, daß diese Investitionen einer Prüfung im Ausschuß bedürft hätten. Das hinderte sie allerdings nicht, für die Geldausgaben Rateck und Hafen zu stimmen. Wenn dann ein Ausschußmitglied (Herr Schache) auf der letzten Sitzung erklärt, wir bauen erst mal (Hafen), nach dem Geld sehen wir hinterher, weiß man, wie ernst so einige Ihre Tätigkeit für die Stadt Lychen nehmen. Ich frage mich, wozu soll ich in Ausschüssen herumsitzen, die ihre Aufgaben nicht erfüllen? Eigentlich sollen in den Ausschüssen die Entscheidungen der SVV vorbereitet werden. Dann müssten letztere nicht so ausufern.

Fremdes Geld ist leicht ausgegeben. Aber offensichtlich haben viele Stadtverordnete noch nicht begriffen, daß Ihre Entscheidungen sehr wohl auch für sie haftungsrelevant sein können (ich empfehle einen Blick in die Kommunalverfassung).

Auf der SVV am 2.11. wurden 3 Anträge zum Hafen abgestimmt, davon durch das oben berichtete Wirken des Bürgermeisters 2 divergierende Anträge der Verwaltung. Zuerst stimmte die Mehrheit der Stadtverordneten zu, ab 2018 Investitionsmittel für den Hafen bereitzustellen. Ebenso wie diesen Antrag ließen wir den 2. Antrag, eingebracht von unserer Fraktion, namentlich abstimmen. Es ist schon

bezeichnend, daß manche auf die Worte „Sind Sie dafür, daß vor weiteren Geldausgaben für den Hafen eine aktuelle und umfassende Kostenermittlung für den Bau und die Folgekosten sowie den Auswirkungen auf unseren Haushalt zu erstellen ist?“ mit Nein antworten können. Trotzdem erhielt auch dieser Antrag eine Mehrheit. Wir waren so perplex, daß nach diesen beiden Beschlüssen, der Bürgermeisterantrag auf Bereitstellung von Mittel für den Hafen ab 2016 noch zur Abstimmung kam, daß wir weder namentliche Abstimmung beantragen noch anderweitig darauf reagieren konnten. Was die Mehrheit der Stadtverordneten sich dabei gedacht hat, sich widersprechenden Anträgen zuzustimmen, ob sie dabei überhaupt gedacht hat – ich weiß es nicht. Wie es nun mit den beanstandeten Beschlüssen weitergeht, soll auf der nächsten SVV am 14.12. besprochen werden.

Thomas Held

Leserbrief: Rettet das Café Alte Mühle!

Seit mehr als 100 Jahren begrüßen zwei Fachwerkhäuser jeden, der von Templin oder Hohenlychen kommend sich der Innenstadt nähert. Kein Stadtführer verzichtet auf das Bild dieser beiden Häuser am ehemaligen Templiner Tor. Das eine hinter den Resten der Stadtmauer versteckt, das andere jahrzehntelang nicht nur Blickfang am Ufer des Stadtsees und am Rande der Templiner Straße, sondern auch beliebtes Ausflugslokal an Nachmittagen und gemütliches Restaurant an den Abenden. Auf vielen Postkarten wurden sie abgedruckt und an Freunde und Verwandte verschickt, um zu zeigen, in was für einer schönen Umgebung man gerade war. Das Café Alte Mühle, eine konstante Größe in Lychen wie das Rathaus oder die Kirche. Nicht wegzudenken. Ja, denkste!

Manchmal erfährt man Neuigkeiten, da entfäht einem bloss: „Das kann doch nicht wahr sein!“. So ging es mir, als ich zum



Bild: Klaus Dickow

ersten Mal hörte, das Café Alte Mühle sei verkauft und solle abgerissen werden. Verkauft? Ja klar, es hing ja ein Zettel dran. Aber der Käufer will es abreißen? Will ein solches Haus vernichten, das den Stadteingang Lychens prägt wie kaum ein anderes? Will eines der herzlich wenigen gut erhaltenen Fachwerkhäuser der Stadt durch ein beliebiges Einfamilienhaus ersetzen? 25 Jahre nach Ende der DDR soll nun das fortgesetzt werden, was Krieg und Nachkriegszeit nicht geschafft haben? Das macht doch keinen Sinn, stimmt das überhaupt?

Anruf bei der Stadt in der Hoffnung, dort zu hören, dass das alles ein Irrtum ist, dass man, sollte es zutreffen, alle Hebel in Bewegung setzen werde, um Derartiges zu verhindern. Nach dem Gespräch die Ermüchterung: ja, sei verkauft, ja, der Käufer wolle es abreißen, nein da könne man nichts machen, das Haus sei ja kein Einzeldenkmal. Ja, schade, aber nix zu machen. Die Auskünfte lassen mich ratlos zurück: Ist es die Arbeitsbelastung, die keine Zeit lässt, gegenzusteuern? Ist es die fehlende Führung, die so mutlos macht? Oder liegen die Gründe tiefer? Mit dem baulichen Erbe scheint man in der Stadt nicht allzuviel anfangen zu können: Der

Cohrsstift wurde abgerissen und durch einen Zweckbau mit NVA-Anmutung ersetzt, das Holzhaus am Oberpfuhl mit Plasteziegeln zugeklebt. Dabei wollte Lychen doch mal Kurort werden.

Anruf bei der unteren Denkmalbehörde: Ja, das Haus kenne man. Ein Abriss wäre wirklich ein herber Verlust für Lychen. Was kann man tun? Gibt es denn eine Erhaltungssatzung für die Innenstadt? Einen Ensembleschutz für das Areal um die Stadtmauer? Nichts bekannt. Letzte Rettung wäre der Eintrag als Bau- und Denkmal. Also Anruf bei der Oberen Denkmalbehörde

in Brandenburg. Da äußert man sich aufgeschlossen. Man werde es prüfen. Nun wird die Zeit knapp. Wer ist schneller: Die Bürger oder der Abrissbagger? Oder gibt es einen Kompromiss? Schließlich kann man in dem Fachwerkhäuser auch gut wohnen. Gespräche wären sinnvoll, vielleicht gibt es irgendwo Fördergelder. Aber erstmal ist es wichtig, dass die Lychener deutlich sagen: Wir wollen nicht, dass das Café Alte Mühle abgerissen wird. Der erste Schritt ist eine Unterschriftenaktion, weitere werden folgen müssen.

Dr. Reinhard Aehnelt

Rechtsstaat?

Wie ich gerade erfuh, werden mehrere Lychener mit Ermittlungsverfahren wegen der 2. LKW-Demo kriminalisiert. Nicht nur, daß die Demoanmelder mit überzogenen Auflagen dazu gebracht werden sollten, unser Grundrecht auf Demonstrationsfreiheit massiv einzuschränken (was nützt schon eine Demo auf dem Fußweg?). Jetzt sollen auch etliche Menschen dafür belangt werden, ihr Grundrecht wahrgenommen zu haben, vermutlich, um sie künftig von ähnlich widerständigen Aktionen abzuhalten. Und vielleicht braucht auch der maßlos übertriebene Polizeieinsatz im Nachhinein eine Legitimation. Zum einen erscheint mir wichtig, daß die Vorgeladenen möglichst keine Aussage machen außer zu ihren Personalien. Zum anderen könnte auch das Gegenteil überlegt werden, 100 Selbstanzeigen von teilnehmenden Lychern (davon die halbe SVV), und der uchermärkische Polizeiapparat ist auf Jahre ausgelastet. Haben die nichts besseres zu tun?

Thomas Held

Unseren werten Kundschaft
wünschen wir

frohe Weihnachten

und für das Jahr 2016

Gesundheit und Erfolg



Ihr Bäckerei
Janke Team

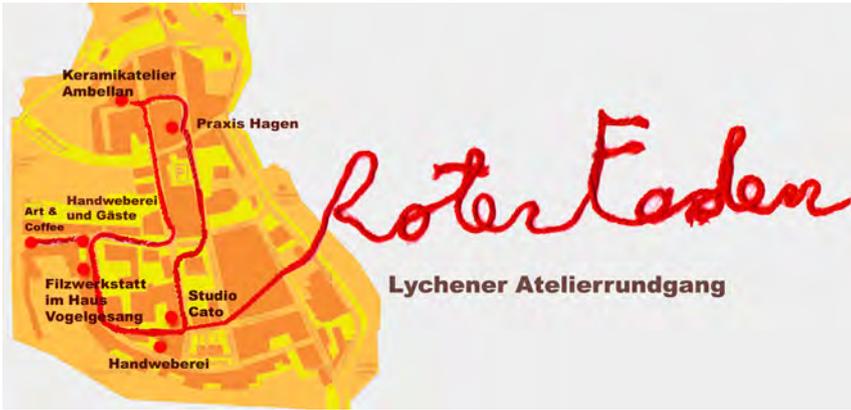


Fröhliche und gesunde
Festtage sowie ein
gutes Jahr 2016
wünschen



Sylvia Stollfuß
und Liane Ebel

BLUMEN - GESCHENKE - LEBENSMITTEL
Am Markt 2 • 17279 Lychen • Tel./Fax 039888 2251



Im November 2011 sollte der damals gut etablierte Scheunenmarkt in Annenwalde nicht stattfinden. So überlegten wir im Lychener Kunsthandwerkerkreis, wie man anstelle dieses Marktes eine atmosphärische Verkaufsmöglichkeit in Lychen hinbekommen könnte.

Außerdem lagen uns besonders die Belebung der Lychener Innenstadt mit Farben und Menschen und Atmosphäre am Herzen.

So entwickelten wir die Idee des Roten Fadens, der in der Lychener Innenstadt die Ateliers verbinden sollte, eine Band entlang des Roten Fadens durch die Ateliers kreist. Nach dem Beispiel anderer Städte, wo Dinge bestrickt werden, begannen wir, bzw. auch unsere Mütter rote Bündchen für Bäume und Geländer zu stricken.

Angefangen hat es mit Haus Vogelgsang (Veronika Otte-Filzatelier, Martina Busch, Handweberei, Sara Cato –Marc selbst als Maler und beide außerdem Gastgeber für andere Künstler und Kunsthandwerker).

Dazu kamen Vera von Wilcken mit dem Atelier Praxis Hagen... siehe Presse immer wieder wurden auch Gastkünstler aus Lychen und Umgebung bzw. aus Berlin hinzugeladen z.B. siehe Presse

Es gibt auch andere Ateliers, die an diesem Tag ihre Türen öffnen. Dies wird auch jeweils in den Werbeartikeln erwähnt, auch



wenn der rote Faden nicht außerhalb des Zentrums verlegt wird.

Unsere Gemeinschaft der Künstler Kunsthandwerker ist freundschaftlich und konstruktiv. Es ist sehr angenehm, zusammen an einer Idee zu stricken, da gibt es keine eiteln Selbstdarstellungen, keine Konkurrenz sondern Wohlwollen, Arbeitsteilung, Freude miteinander.

Was braucht man? Enthusiasmus und Freude und gute Organisation, die man ja auf einige Schultern verteilen kann- Pressearbeit in den benachbarten Landkreisen, Flyer oder Plakate drucken lassen und verteilen, Werbung schalten im Kurstadtjournal, Musiker, die durch die Ateliers kreisen...

Wir kennen alle viele Leute- nutzen auch unsere email Verteiler (ich lade mittlerweile ca. 250 Leute

ein) oder Facebook Der Erfolg des ersten Roten Fadens war überwältigend- plötzlich zogen Menschenmassen durch die im November sonst ausgestorbene Innenstadt, überall gab es Feuer, wärmende Getränke und Unterhaltungen von Herz zu Herz. Die Menschen freuten sich und etwas Stolz regte sich, was es hier so alles gibt. So etablierte sich der Rote Faden und wird nun 2 mal im Jahr ausgelegt- im Mai ist im Rahmen des Brandenburgweiten offenen Ateliers an 2 Tagen und jeweils im November am Samstag vor dem Volkstrauertag unser Atelierrundgang. Die Organisation vervollkommnet sich. Vor 2 Jahren wurden die Fäden aus roter Wolle gehäkelt, damit man sie besser sieht. Ein schönes Gefühl ist es, dass die rote Wolle aus dem großen Wollnachlass meiner

Schwiegermutter verhäkelt wurde und so bei jedem Roten Faden eine zusätzliche Erinnerung an sie dabei ist.

Von Templinern/Fürstenbergern/ auch Berlinern hören wir oft- so eine tolle Gemeinschaft von Künstlern/Kunsthandwerkern, so eine private, persönliche Atmosphäre, ist etwas ganz besonderes. In dieser offenen Atmosphäre sind Initiative und neue Ideen willkommen, verschiedene Musikrichtungen brachten Abwechslung- ob Rock- oder Countrymusik oder Liedermacher, russische oder Weltmusik, dazu Rezitationen oder Mitmachaktionen. Es gab mittlerweile ca. 20 Gastkünstler.

Verbesserungspotential: immer wieder Werbung, z.B. in Nachbarkreisen / Meck Pomm, OHV schwierig wegen der Pressegren-

zen, immer wieder neue interessante Angebote, z.B. Lesungen, neue Gastkünstler, Mitmachaktionen. Ideen entstehen im Miteinanderreden, Auswertungs- und Vorbereitungstreffen. Im letzten Jahr eine Berliner Besucherin: hier scheint es ja nur nette Menschen zu geben- so viel Herzlichkeit unter Besuchern und Gastgebern, soviel Schönheit! Manch Lychener konnte anfangs nichts damit anfangen- was soll das denn, wozu bestrickt man Bäume, was soll so ein ausgelegter Faden?

Farbe, Spaß, Verbindungen knüpfen, ausstrahlen...

Vielleicht profitieren schon Gewerbetreibende / Gastronomie von den zusätzlichen Besuchern.

Vor allem macht es Freude, den Ort, wo man gern und so schön lebt, weiter zu verschönern und anderen nahezubringen, Freude zu schenken und zu bekommen.

Es wird natürlich verkauft, aber es ist nicht immer das direkte wirtschaftliche Ergebnis an diesem Tag, es wirkt auch langfristig, dass die Leute wiederkommen und auch später etwas schönes kaufen oder es weitererzählen. Dadurch kommen auch später zusätzliche Besucher oder Übernachtungsgäste in die Stadt.

In 2016 werden die Atelierrundgänge am 7. und 8. Mai und am 12. November stattfinden.

Jürgen Hildebrandt

Büchersammlungen im 20. Jahrhundert!

Ein Artikel in der Tagespresse berichtete über eine Büchersammlung vor 100 Jahren, für Soldaten die an der Front standen und krank waren. Das erinnerte mich an meine Schulzeit 1941.

Der Krieg tobte schon das dritte Jahr. Die NSDAP rief zu der Zeit zu einer Büchersammlung für die heldenhaft kämpfenden Soldaten an der Front auf. Ich war Schüler der 8. Klasse in der Stadtschule in Lychen, und wurde für die Büchersammlung frei gestellt, ich betrachtete es als eine ehrenvolle Aufgabe, somit meldete ich mich bei der Post. Der Briefträger Herr Stahlberg fuhr das Postauto und so fuhren wir straßenweise die Häuser ab. Ich ging dann zu den Leuten von Haus zu Haus und holte die gespendeten Bücher

ab, die dann zur Zentralstelle gebracht wurden. Damit war mein Auftrag in Ehren erfüllt.

Wann und wo die Bücher gelandet sind ist nur zu ahnen. Zwischen Sieg und Kampfpapieren, Überleben und Heldentod war nicht viel Zeit zum Lesen, eher könnte man sich vorstellen, dass im russischen Winter die Soldaten ehe zu erfrieren, die gespendeten Bücher im Bunker im Ofen verbrannt haben. Sollten sich darunter Adolf Hitlers „Mein Kampf“ befinden haben, so sind die als erste in den Ofen gewandert. Zu meiner Zeit als Soldat fand sich nichts mehr von den gespendeten Büchern vor, außerdem waren wir eingesperrt in den totalen Krieg, in dem bis zum letzten Mann gekämpft werden sollte,

keine Zeit zum Lesen. Zum Glück habe ich überlebt und landete in französischer Gefangenschaft. Dort kam ich Ende 1945 in den Genuss einer Büchersammlung des Vereins Christlicher Männer aus Deutschland. Sie erreichte mich im Deminagelager in Briançon im Departement Haut Alpes. Es war eine praktische Spende Diktionär deutsch-französisch, französisch-deutsch. Es hat uns geholfen die französische Sprache zu erlernen was ich für meine Person auch tat. So konnte ich mich für die nächsten Jahre mit der französischen Bevölkerung recht gut verständigen, und zur Aussöhnung zwischen unseren Völkern beitragen, was auch dort gut ankam. Zurück nach Lychen kann ich heute konstatieren,

dass unsere Generation dazu beigetragen hat, dass 70 Jahre keine Büchersammlung für Soldaten, die an der Front kämpften, notwendig war. Für unsere Kinder und Enkel eine

Zeit des Friedens erhalten zu haben, dafür haben wir ein kleines Lob verdient. Wenn es auch nicht gleich der Friedensnobelpreis sein muss. Aber ein wenig Stolz sind wir doch. **Kurt Zülow**

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich unserer

„Goldenen Hochzeit“

bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Besonderer Dank gilt unseren Kindern, Herrn Pfarrer Stechbart, der Gruppe „Blechperle“ Templin, den Frauen der Mandolinengruppe, der Familie Raelert, für die Bewirtung und dem DUO „Atemlos“, dem DJ „Canin“ aus Berlin.

Alle hatten dazu beigetragen, dass das Fest ein wunderbarer Höhepunkt in unserem Leben wurde.

Horst und Ruth Gladow

Keine Zeit...

...nicht längere Zeit zuhören können, ...ständig von sich selbst reden, ...den Gesprächspartner nicht ausreden lassen, sondern ihm ins Wort fallen, mitten im Satz unterbrechen. Zuweilen erlebt man in Fernsehdebatten solche unangenehmen Zeitgenossen; der Moderator hat dann seine Not, in der knappen Zeit ein ausgewogenes Meinungsbild herauszuarbeiten. ... oder: Beim Einkauf hört das Verkaufspersonal nicht zu, unterbricht den Kunden, oder widerspricht gar...

Meistens sind dies Menschen, die nur an sich denken, oder, die schlechte Manieren haben. Ihre Arbeit ist sicher wenig erfolgreich, - denn ...der TV-Zuschauer ärgert sich und wählt ein anderes Programm, oder ...der Kunde kauft woanders...

Was aber tun, wenn uns Menschen begegnen, - die von Sorgen bedrückt werden und sich nur aussprechen möchten? - die gar keinen Rat haben möchten, sondern lediglich einen freundlichen, verständnisvollen Zuhörer suchen?

Dann nimm` dir etwas Zeit und sei ein guter Zuhörer - Besonders einsame oder ältere Menschen gelangen über momentane Tiefpunkte hinweg, wenn man ihnen aufmerksam und interessiert zuhört. Sie empfinden ein einfühlsames und optimistisches Gespräch als wohltuend. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie tritt in unseren hektischen Tagen nur etwas in den Hintergrund. Bereits vor etwa 90 Jahren schrieb Rainer Maria Rilke folgende Zeilen: Ich denke, wir müssen viel und aufmerksam zuhören, dann werden wir allmählich immer vorsichtiger antworten und immer besser.

Hans-Dieter Conrad

Anzeige



Wir erschaffen die eindrucksvollste Permakultur – Landschaft, in Form von Familienlandsitzen

Dabei liegt uns die Wiederherstellung, der Ausbau und die Erhaltung des Lebensraumes vieler Lebewesen, unter ökologischen Gesichtspunkten am Herzen. Ein verantwortungsbewusster und nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen (Energieträger, Rohstoffe, Wasser, Boden, Luft u.a.) sind uns dabei nicht nur wichtig, sondern von größter Bedeutung. Eine ökologisch orientierte Versorgung, die weitgehend auf den regionalen Möglichkeiten aufbaut und eine Bereitstellung mit gesunden, wirklichen Lebensmitteln, sind Teil davon.

Wer sind Wir?

Wir, das sind eine wachsende Gruppe von Menschen unterschiedlichen Alters, mit den verschiedensten Berufen und Qualifizierungen und doch vereint durch eine gemeinsame Vision, bereit für dieses Ziel unsere ganze Kraft zu bündeln und in Ihre Region zu investieren.

Sie möchten Näheres erfahren oder Teil dieses Projektes sein, dann richten Sie Ihre Anfrage an: akademie-fls@gmx.de (Akademie für Familienlandsitze und Siedlungen, z. Hd.: André Proetel)

Sei Du selbst die Veränderung in Deinem Leben !

Ein Haus als Zentrum für die Familie am Großen Lychensee

Erinnerungen an Adelheid Jonas und Irmgard Reichenau im Haus Neuland

Adelheid Jonas wurde am 14.07.1876 als zweites Kind des Ehepaares Helene Jonas, geb. Honig und Paul Jonas in Elberfeld geboren. Die Mutter Helene Honig war die zweite Frau meines Urgroßvaters Paul Jonas, nachdem seine erste Frau Adelheid Jonas geb. Lehr gestorben war. Beide Frauen waren verwandt und entstammten Domänenpächterfamilien aus der Magdeburger Börde, waren also Landwirte auf Gütern, die dem preußischen Staat gehörten und alle vier Jahre neu ausgeschrieben und gepachtet werden mussten, wobei sich die Pachten in der Regel bei jeder neuen Pacht erhöhten, weil Preußen damit eine Haupteinkommensquelle hatte und die Landwirtschaftsfamilien nur die Wahl hatten zwischen dem Akzeptieren der Pacht oder dem Verlust von Haus und Hof. Deswegen kann man diese Familien nicht als Gutsbesitzer bezeichnen. Somit mussten die Pächter sehr gute Landwirte sein, um die jährlichen Pachten aufbringen zu können und bei Neubewerbung bei Mitkonkurrenten mitbieten zu können. Beide Frauen von Paul Jonas entsprangen, wie gesagt, einer weit verzweigten Domänenpächterdynastie, die auf einen Stammvater Carl-Ludwig Bennecke (CLB) aus Athensleben zurückging. Die vielen Domänen in der Magdeburger Börde, wie Egeln, Stassfurth, Wanzleben, Athensleben und viele andere waren mit Verwandten besetzt und wirtschafteten getrennt, standen aber in sehr engem familiärem und kulturellem Verkehr, woraus dann auch die verwand-



Adelheid Jonas in der Zeit um 1915. Fotos: L. Jonas, Archiv.

schaftlichen Beziehungen durch Heirat hervorgingen. Der Vater von Helene Honig war Pächter von Egeln und durch die Züchtung und den Anbau von Zuckerrüben während der napoleonischen Kontinental Sperre reich geworden. In Egeln gab es die erste Zuckerfabrik in der Magdeburger Börde und zu Hochzeiten sogar drei Fabriken. So ist Heinrich Honig, der Vater von Helene Honig reich geworden und konnte sich in Berlin eine sehr schöne Villa in der Tiergartenstraße als Ruhesitz 1873 kaufen, wo er mit seiner Frau und etlichen Kindern dann wohnte. Nach dem Tod von Adelheid Lehr heiratete mein Urgroßvater deren Cousine Helene aus Egeln. Aus der ersten Ehe gingen zwei Kinder hervor (Max und Gertrud), aus der Ehe mit Helene auch zwei Kinder (Richard und Adelheid). Der Urgroßvater war Eisenbahnpräsident der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und bewohnte eine Dienstvilla in Elberfeld, heute Wuppertal von 1876-1881. Als erstes Kind von Helene Jonas, geb. Honig wurde Richard Jonas, mein Großvater, am 8. 2.1971 in

Berlin geboren. Am 14.7.1878 kam dann noch die Tochter Adelheid Jonas in Elberfeld dazu. Die vier Kinder aus erster und zweiter Ehe verbrachten glückliche Kindertage im Garten hinter der Dienstvilla und wurden von Helene Jonas gut erzogen und unterrichtet. Es gab nicht das häufig zu beobachtende Stiefmutter-Stiefkinder – Verhältnis. Die Familie hielt fest zusammen und steckte auch schwere Schicksalsschläge gemeinsam weg. 1881 siedelte die Familie nach Berlin über, weil Paul Jonas eine Anstellung im Vorstand der Deutschen Bank durch Vermittlung seines Schwagers Adelbert Delbrück angeboten worden war. Der Urgroßvater Dr. Ludwig Jonas war Prediger an der Nicolai-Kirche in Berlin gewesen und hatte mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. v. Schwerin 12 Kinder, wobei mein Urgroßvater Paul der Älteste, seine Schwester Luise die Zweitgeborene war und den Adelberg Delbrück aus Berlin heiratete. Die Familie Paul und Helene Jonas wohnten zunächst in der von- der- Heydt-Str.4 und zogen nach dem Tod des Schwiegervaters Heinrich Honig am 27.06.1881 in die obere Wohnung in der Tiergartenstr.7 ein, während die untere Wohnung die Witwe Anna Honig, geb. Krahrmer mit ihrer Schwester Rose Krahrmer und dem Sohn Bernhard Honig bewohnt wurde. Adelheid und Gertrud wuchsen wie zwei richtige Schwestern auf und wetteiferten in Zeichnen, Malen, Musizieren und Dichten. Gertrud Jonas war die Kindertante für die vielen Nichten und Neffen. Sie



Haus Neuland in seiner Blütezeit nach dem Bau 1913.

schrub Theaterstücke für Kinderaufführungen und als größte Leistung einen Familienroman: „Carl-Ludwig und Charlotte-Luise Bennecke, geb. Gansauge“, abgekürzt CLB in zwei Bänden, der nicht nur in der Familie und seinen vielen Zweigen gelesen wurde, sondern ein gutes Zeitdokument des 18. und 19. Jahrhunderts und vor Allem der Napoleonischen Zeit ist und dadurch auch von einem breiteren Publikum gelesen wurde und wird. Dafür spricht, dass der Roman bereits zweimal nachgedruckt werden musste. Adelheid Jonas war mehr musikalisch begabt und spielte sehr gut Klavier, besuchte viele Konzerte in Berlin, aber auch in Eberswalde, wo ein Eberswalder Konzertverein existierte und von dem Justizrat Julius Toll und später von seinem Schwiegersohn Richard Jonas mitorganisiert und geleitet wurde. Monatliche Konzerte in Eberswalde sind belegt durch das Gästebuch meiner Großeltern Richard und Anna Jonas, geb. Toll. Zu jedem Konzert reiste Adelheid Jonas, die Schwester meines Großvaters in Eberswalde an, erst aus Berlin, später, ab 1913/14 aus Lychen, als das Haus Neuland fertig war. Adelheid Jonas hat eine hervorragende Schul- und Musikausbildung in ver-

schiedenen Schulen in Berlin genossen. Aber sie war auch von ihrer Mutter zu einer Naturliebenden Frau angeleitet worden. Helene Jonas hatte ein ausgezeichnetes Herbarium und war eine hervorragende Pflanzenkennerin. So verwundert es nicht, dass auch ihre Tochter ein tiefes Verständnis für Naturwissenschaften entwickelte und 1905 die Gartenbauschule Marienfelde bei Berlin besuchte. Ihr schwebte der Traum vor, einen Hof mit großem Haus als Zentrum für die Familie aufzubauen, dort zu gärtner und den Künsten zu leben, in malemischer Natur. Das Grundstück fand sie in Lychen. Ein sandiges Grundstück am Großen Lychensee mit Blick auf die Kanincheninsel und die Buchenhalbinsel. Adelheid Jonas erwarb von den Neuländern viele Parzellen und vereinigte sie zu einem Anwesen, wo sie ab 1913 das Haus Neuland erbauen ließ. Das Grundstück litt aber von Anfang an Wassermangel wegen des sandigen Bodens, der kaum eine wasserbindende Humusschicht aufwies. So kämpfte sie zusammen mit dem Hausmeisterehepaar und einem Gärtner um ihre Anpflanzungen. Sie selbst mühte sich jeden Tag mit dem Schleppen von Gießkannen im Garten ab. Eine elektrische Beregnungsan-



Adelheid Jonas und Irmgard Reichenau am Haus Neuland.

lage gab es natürlich nicht. So sind viele angepflanzte Obstbäume wieder kaputt gegangen oder kümmern sich so vor sich hin. Neben dem Obstgarten legte sie nach eigenen Entwürfen eine Parkanlage mit Bäumen und Ziergehölzen an. Durch zähen Kampf und unzählige Fuhren Mutterboden, Kompost und Stallung konnte sie den Boden allmählich verbessern.

Adelheid Jonas hatte neben der großen Liebe zu den Pflanzen auch ein sehr enges Verhältnis zu Ihren Haustieren. Hunde und Pferde gab es immer auf dem Anwesen. Und es waren nicht nur Haustiere mit Stammbaum. Sie liebte besonders die so genannten Promenadenmischungen. Zwei Hunde sind besonders durch die Erinnerungen von Gertrud Jonas und Gitte Reichenau überliefert.

Ab 1905 war Adelheid Jonas befreundet mit Irmgard Reichenau und ihrer jüngeren Schwester Brigitte Reichenau (1885 – 1974). Letztere hat für die Familie ihre Erlebnisse und Erinnerungen an Adelheid Jonas und Irmgard Reichenau aufgeschrieben, so dass

wir etwas mehr über das Haus Neuland und ihre etwas verschrobene Bewohnerinnen erfahren haben. Beide Frauen kamen aus sehr begüterten, reichen Familien und kannten keine finanzielle Not, was ihnen aber auch zum Verhängnis wurde. Beide Frauen hatten Angst, sie könnten wegen ihres Reichtums geheiratet werden und blieben deswegen ohne Mann und kinderlos. Ohne diesen Reichtum hätten sie wahrscheinlich ein gutes normales Familienleben gehabt. So können wir annehmen, dass die Beziehung zwischen den beiden Damen nicht sexueller Natur war, sondern einer echten Sympathie und gemeinsamen Interessen entsprang, woraus später eine Notgemeinschaft wurde. Beide Damen hatten ihre eigenen ganz persönlichen Gemächer in der Villa. Auf keinen Fall gab es ein gemeinsames Schlafzimmer. Wir können davon ausgehen, dass es sich hier nicht um ein, wie man heute sagen würde, lesbische Paar gehandelt hat. Beide Damen sahen in der Musik und Dichtung eine Ablenkung von den innersten privaten

Sorgen. Die große Sehnsucht nach eigenen Kindern haben sie durch ihr offenes Haus mit vielen Familientreffen gestillt, wo die Neffen und Nichten ganz besonders verwöhnt wurden. Es muss ein großes Ferienparadies für die Familien und ihre Kinder gewesen sein. Mein Vater Paul Jonas schwärmte immer von seinen Erlebnissen in Lychen mit seinen Geschwistern und Neffen und Cousins. Auch wurde ein reger gesellschaftlicher Verkehr gepflegt.

Die schöne Lage am See war natürlich auch angehtan, um Lychen und seine herrliche Umgebung lieben

also auch schon emanzipiert.

Was auch zu der damaligen Zeit ungewöhnlich war, war das große Interesse an der Politik. Beide Damen waren keine Freunde des Nationalsozialismus und hörten im Krieg immer den Londoner

werden konnte, um den Emigranten den Start in der neuen Welt zu erleichtern. Besonderes Verdienst hat sich dabei meine mutige unverheiratete Tante Luise Jonas, die Schwester meines Vaters in Berlin erworben, die zeitweise jüdischen Fa-



Adelheid Jonas musiziert am Flügel.



Mit ihren Hunden vor dem Haupteingang der Villa.

zu lernen. Mit den Kindern wurden ausgiebige Kutschfahrten und Ausflüge mit den Booten unternommen. Auf dem Grundstück gab es ein extra Haus für das Hausmeisterehepaar und den Kutschern und eine Remise für die zwei Pferde. Früher hat es noch einen Pavillon gegeben. Unten am See gab es zuerst nur einen Badesteg, später einen Bootsschuppen für das Ruderboot. Es soll auch am Ende der zwanziger Jahre noch ein Motorboot und ein eigenes Auto gegeben haben. Für uns heute Lebenden ist es kaum vorstellbar, dass die beiden Damen selbst das Auto fuhren, was zu damaliger Zeit völlig unvorstellbar war, zum Einen, weil damals kaum einer ein eigenes Auto hatte, zum Anderen dann aber bei den Reichen immer mit Fahrer. Die beiden Damen waren

Rundfunk. Als ehemalige Royalistinnen verachteten sie die Nazis und hatten viele jüdische Freunde, mit denen sie auch Kontakt hielten, als es schon gefährlich war. Im Hause meiner Großeltern in Eberswalde wurden bis in die Kriegszeit Konzerte über den Eberswalder Musikverein abgehalten und dazu jüdische Musiker und Sänger eingeladen, die dann im Haus meiner Großeltern in der Pfeilstraße 13 in Eberswalde mehrere Tage verweilten. Das Gästebuch meiner Großeltern gibt Zeugnis von diesem weltoffenen Leben. Durch diese familiären Treffen wurden auch Rettungsaktionen organisiert, so dass einige jüdischen Mitmenschen in letzter Minute ausreisen konnten und gerettet wurden. Es wurde dann organisiert, dass vor allem Noten und Musikinstrumente nachgeschickt

milie Verstecke im Keller hinter Kohlen bot.

Unverständlich ist, dass die zwei Damen von Haus Neuland trotz ihrer Kenntnisse der wahren politischen Lage und des Ausgangs des Krieges am Ende aus Angst Lychen verlassen haben und nach Rügen zu der Schwester Brigitte Reichenau flüchteten, die dort ein viel kleineres Haus an der Promenade besaß, das Haus „Quisisana“.

Diese vom Schicksal materiell so verwöhnten Frauen waren so lebensuntüchtig und sind in Binz an Erschöpfung und Hunger kurz hintereinander gestorben. Irmgard Reichenau starb am 23. 12. 1946, Adelheid Jonas am 3.1. 1947 in Binz. Der Name Adelheid Jonas hat in unserer Familie eine ganz besonders guten Klang. Darum verwundert es nicht, dass meine Eltern meine Schwester, die am 2.4. 1946 in Athen geboren wurde, auch Adelheid taufen ließen. So gibt es in der Familie insgesamt drei Adelheid Jonas: Adelheid Jonas, geb. Lehr, Adelheid Jonas aus Lychen und meine Schwester Adelheid Woitge, geb. Jonas aus Rostock, heute Beselin bei Rostock.

Ludwig Jonas

Ein Leben lang der Firma treu geblieben

Elektriker Günter Hirschmann ist von der Lehrausbildung an bis zum Ausscheiden aus dem Beruf der Lychener Firma Elektro-Fischer treu geblieben. 1969 begann G. Hirschmann als Stift bei Altmeister Herbert Fischer, jetzt am 1. Dezember ging er in Rente. Dass einer so lange bei ein und demselben Betrieb gearbeitet hat, zumal heutzutage, hat für wahr



Günter Hirschmann

Seltenheitswert.

„Immer zuverlässig und fast nie krank“, so die anerkennenden Worte von Firmenchef Benno Fischer. Er wünscht seinem langjährigen Mitarbeiter alles Gute im weiteren Rentnerleben. „Und wenn wir mal in Druck sind, so hoffe ich hin und wieder auf deine Hilfe“, so seine abschließenden Worte.

Jürgen Hildebrandt



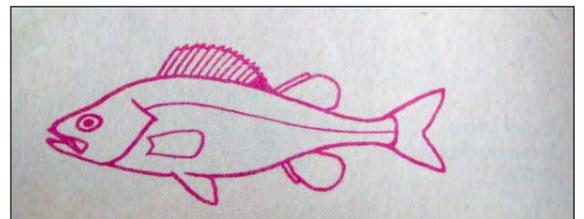
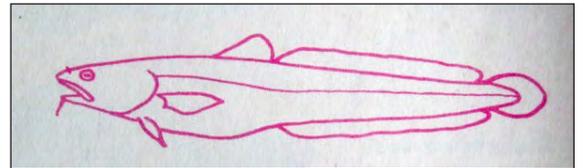
(v.l.n.r.) Herbert Fischer, Benno Fischer, Karl-Heinz Könncke, Günter Hirschmann, Werner Heinke, Klaus-Jürgen Zillmer

Es gibt viele Unterschiede

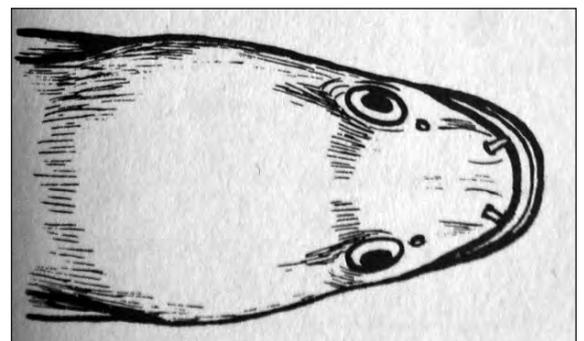
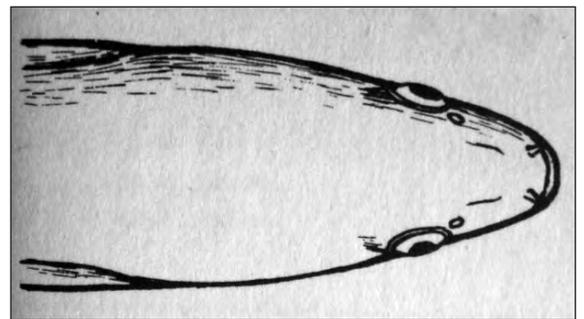
Unsere einheimischen Fischarten unterscheiden sich nicht nur untereinander im Aussehen, sondern auch innerhalb einer Art. Bei einigen Fischen ist die Unterscheidung der Geschlechter anhand von Körpermerkmalen ziemlich einfach. Kurz vor und während der Laichzeit treten eindeutige Unterscheidungsmerkmale auf. Die Bestimmung, ob Milchner oder Rogner, ist bei Schleien nicht schwer. Die Bauchflossen sind das sicherste Unterscheidungsmerkmal. Bei gleichgroßen Fischen sind die Bauchflossen der Männchen über doppelt so groß wie bei Weibchen. Stichlinge unterscheiden sich während der Laichzeit durch ihre Körperfärbung. Bei uns gibt es zwei Stichlingsarten, den Dreistachligen Stichling und den Kleinen Stichling, der auch Zwergstichling oder Neunstachliger Stichling genannt wird. Beim häufiger vorkommenden Dreistachligen Stichling ist das Weibchen einfach olivgrün-grau gefärbt. Das Männchen dagegen ist farbig geschmückt. Sein Rücken schimmert blaugrün und die Körperunterseiten und die Kehle sind leuchtend rot gefärbt. Das Männchen des Zwerg-

stichlings ist zur Laichzeit intensiv schwarz gefärbt, wogegen das Weibchen seine normale graue Färbung behält. Zwergstichlinge sind mit eine unserer kleinsten Fischarten und werden nur sechs bis höchstens sieben Zentimeter groß. Kurz vor und während der Laichzeit kann man die Milchner und Rogner bei Bleien an der Haut unterscheiden. Die Männchen haben während dieser Zeit einen Laichauschlag. Der Laichauschlag ist eine Gießkörnchen ähnliche Ausbildung der Haut, die besonders im Kopf-, Rücken- und Seitenbereich auftritt. Je nach Aufenthaltsort und Ernährungsweise können sich Größe und Gewicht gleichaltriger Fische sehr unterscheiden. In der Fischereiliteratur wird ein Beispiel dafür aufgeführt. Es ist möglich frisch geschlüpfte Karpfen in kaltem Wasser und bei mäßiger Fütterung ein Jahr lang zu halten. Die Karpfen waren bei diesem Aquariumversuch gesund und munter. Sie erreichten aber nur ein Gewicht von wenigen Gramm. Auf Java in Indonesien können einjährige Karpfen bis zu sechs Kilogramm schwer werden. Gewichtsunterschiede gibt es auch bei unseren

Fischen. „Maränenhechte“ sind 20 bis 30 Prozent schwerer als ihre gleichartigen Artgenossen. Fast alle Hechte sind Standfische, die ihren Aufenthaltsort nur gelegentlich wechseln. Die „Maränenhechte“ ziehen mit den Maränenschwärmen mit und ernähren sich von diesen nahrhaften und fetten Fischen. Es gibt Fischarten bei denen die Körperbauunterschiede auf ihrer unterschiedlichen Lebensweisen zurückzuführen sein sollen. So werden Aale in Breitkopf- und Spitzkopfaale unterschieden. Breitkopfaale fressen vorwiegend Fische und Krebse. Sie sind gut zum Kochen und Braten geeignet. Die bedeutend fetteren Spitzkopfaale fressen niedere Tiere aller Art, zum Beispiel Mückenlarven. Sie sind gut zum Räuchern geeignet. Abgesehen von Aalen, die einen Flossensaum haben, haben die meisten Fische ein bis zwei Rückenflossen, eine Schwanzflosse, eine Afterflosse, zwei Bauchflossen und zwei Brustflossen. Bei allen Fischen befinden sich die Brustflossen kurz hinter den Kiemen und im Bauchbereich befinden sich dann die Bauchflossen. Nur bei Quappen gibt es einen Unterschied. Bei Quappen



Kehlständige Bauchflossen der Quappe (oben) und bauchständige Bauchflossen des Barsches (unten)



Spitzkopfaal (oben) und Breitkopfaal (unten)

liegen die Bauchflossen tigen und sind die einzigen kehlständig vor den Brustflossen. Quappen gehören zur Familie der Dorschartigen und sind die einzigen Dorschartigen die im Süßwasser leben.

Christian Blank

Wunder gibt es immer wieder

Meine Lieben, der kräftige Rückblick in die Vergangenheit braver deutscher Jägerherzen bietet uns zweifellos auch für heute und morgen allerhand Gelegenheiten, um insbesondere bei Schutz und Pflege der Tierwelt in Wald und Flur nicht die oftmals regelrecht vergessenen außergewöhnlichen Exemplare weiterhin zu kurz kommen zu lassen. Mich erstaunt es zwar sehr, aber ausgerechnet Tante Lydia meint, dass sie sich in diesem Bereich gut, na ja, wenigstens einigermaßen gut auskennt, so sagt sie es jedenfalls, zum Beispiel könnte sie über die HANGHÜHNER, die ihr Leben mit extrem unterschiedlich langen Beinchen links und rechts meistern müssen, gewiss ein ordentliches Büchlein voller Tipps zur Vermehrung und Ausbreitung schreiben und das erst recht über jene seltenen Hasen, die hin und wieder einmal vereinzelt an stillen Orten als RASSLER stolz daher gefahren kommen - mit Hörnlein auf den Köpfen, wie viel zu klein geratene Gamsböcke. Außerdem weiß sie zu berichten von bizarren Gestalten, die einem eigenartigerweise nur im Dunkeln zur Beute werden möchten. Und das auch erst, wenn man ihnen zärtlich hinter die Ohren greift. Oh ha, und was sonst noch alles bei Tag und Nacht überall herumgeistert! Die Gruseligsten sind Lydias Favoriten, wie jener riesige Wasserdrache, mit dem sie sich sommertags zwischen den Seerosen an ihrer Lieblingsbadestelle im Norden des Liebmärkischen Seensterns trifft. Ansonsten erblickt ihn wohl kaum jemand. Und trotzdem ist er kein Phantom, denn du siehst irgendwann einmal, oh ha, ja, dort schwimmt etwas Auffälliges mitten auf einem unsrer Waldseen!

Aber vielleicht ist es nur ein grotesker Schatten? Wenn du dich näher heranwagst, treibt ein ganz gewöhnlicher dicker Baumstamm vorbei, nur zieht er mit geheimnisvoller Zielstrebigkeit gegen Wind und Wellen zum Ufer hin - also ist es wohl doch Tante Lydias Herzchen, das wir in aller Stille zu sehen bekommen haben.

Und unser tüchtiger Fischmeister weiß noch einiges mehr: Es ist ein Wels. In seiner Jugend wurde ihm beim Kampf mit einem Angelhaken der Schlund aufgerissen; die Wunde heilte jedoch äußerst vorteilhaft, denn von nun an konnte er sehr viel größere Beute schlucken, als es sonst seiner jeweiligen Altersklasse gemäß gewesen wäre. Mittlerweile waren, wenn der Fisch seinen Körper mit Schwung aus dem Wasser warf, ganze Fontänen zu sehen, die hoch durch die liebmärkische Luft zischten - womöglich bis ans Gewölk heran - und wer weiß wie lange sprudelten, bevor sie endlich in sich zusammenfallen wollten.

Als ich einmal in die Nähe einer solchen Attraktion kam, war es unzweifelhaft der Gewaltige, der mich in meinem Kahn mit derart enormer Wucht und Stoßkraft auf seine Nase nahm, dass das Wasserfahrzeug auseinanderfiel und ich im hohen Bogen davon flog. Nichts, was mich aufhielt! Die Reise ging immer weiter, weiter und noch weiter, schließlich sogar am Mond vorbei, ja, diese Art der Fortbewegung war mir dermaßen angenehm, dass ich zu singen anfang, vorneweg mit einem ordentlichen Horrido zum Lob von Mensch und Ereignis, weil doch einer unsrer Zunftgenossen zu den Ersten unter den Tapferen gehörte, die hier ihre Runden drehten, ja, und

dann kam zu meiner Freude tatsächlich ein herrlicher Jägerhut mit fidelem Glitzerringen um sich herum auf mich zugeflogen. An seiner linken Seite war das Wappen eines Hegerings zu erkennen, querliegend die Flinte, darüber gekreuzt Messer, Löffel und Gabel, ein kleines Trinkhorn im Zentrum sowie unter allem die Strahlen der aufgehenden Sonne. Auch ein Monogramm war dabei. Allerdings konnte ich kaum etwas entziffern, denn der Hut leuchtete und blitzte, als er sich an mir vorbeisob, immer kräftiger, aber, oh ha, solch einen Jägerstern vergisst man nicht!

Nun hätte mein Herz fortjubeln können, ein Potpourri der schönsten Lieder nach dem andren. Aber allmählich wurde es mir doch zu kalt und ungemütlich. Da ich die Paddel zum Glück tapfer in den Händen behalten hatte, gelang es mir, be-

quem zurückzulenken. - Für die Landung wählte ich das Ufergrundstück unseres Hegeringleiters aus. Ihm war ich ohnehin einen Besuch schuldig. In seinem Garten nahm ein imposantes Beet voller riesiger bunter Hirschgeweihdahlien meine müden Knochen dermaßen sanft in die Arme, dass ich unbeschädigt blieb und meine Luftreise ihr gutes Ende fand. - Obendrein durfte ich ohne weitere Umstände in die äußerst schmeichelhafte Rolle des herzlich willkommenen Überraschungsgastes schlüpfen und das Partyvergnügen, das mir zu Ehren tobte, bis in die frühen Morgenstunden mit genießen.

Am Tage danach hielt es Tante Lydia für höchste Zeit, die Sache mit dem Ungetüm zu regeln. Sie bezweifelte allerdings, ob bei so viel Außergewöhnlichkeit die treusorgende Fischmeisterei

weiterhin zuständig bleiben und amtlich zugreifen dürfte.

Vielleicht wäre es besser, obere Behörden dafür zu interessieren? Indessen regelte sich die Angelegenheit bald wie von selbst.

Ein Käufer meldete sich. Ihm diente der Wasserdrache, nach Sonderrezepturen zubereitet und im Expeditionsstil serviert, zur Speisung der Gäste bei den Feierlichkeiten zur Einweihung des Privatspielplatzes eines Großmannes. Der nahm gern alles Grandiose für sich - falls es mit Geld zu machen war.

Meine Lieben, solltet ihr bezweifeln, dass ich wiederum in allem der Wahrheit gefolgt bin, so denkt an die Vielfalt der Auskünfte, die ihr alltäglich von eurem Sofa aus erreicht. Und wie immer danke ich Euch für eure Zuversicht an meiner Seite.

Horst Dahm

Termine Kirchengemeinde Lychen und Rutenberg

- 20.12. 14-17 Uhr** Adventsmarkt auf dem Kirchplatz mit Ev. Posaunenchor Templin, Aussteller-Buden, Essen und Trinken,
17 Uhr als Abschluss des Adventsmarktes: Weihnachtliches Chorkonzert des Lychener Kirchenchores (Kirche)
- 24.12. 17 Uhr** Christvesper mit Krippenspiel in Lychen (Kirche)
17 Uhr Christvesper mit Krippenspiel in Rutenberg (Kirche)
22 Uhr Christmette in Lychen (Kirche)
- 26.12. 9:30 Uhr** Gottesdienst (Kirche)
- 31.12. 17 Uhr** Jahresschluss-Gottesdienst (Kirche)

Ab Januar beginnen die Gottesdienste in Lychen wieder um 10 Uhr
(im Winter zunächst im Pfarrhaus)!!!

Zwei waschechte Lychener



Pilli:

Piri-Piri, mit Tannenzweigen schmückst Du fein Dein Nest.
Freust Du Dich auf das nahende Weihnachtsfest?

Piri-Piri:

Der Tannenschmuck ist nur äußerer Schein.
Unsere Herzen sollten erfüllt von Liebe und Frieden sein.



Pilli:

ollte es bei uns und in der ganzen wohl Welt sein.
Dann leuchtet das Weihnachtslicht weit über
das Fest in ein glückliches Jahr hinein.



Weihnachtszeit

Auf der Erde ist wieder Weihnachtszeit,
die Engel im Himmel wissen Bescheid.

Damit niemand sieht, was das Christkind jetzt macht,
wird es spät hell und früh wieder Nacht.

Jetzt möchte manch Kind in den Himmel sehen,
doch um diese Zeit darf das nicht geschehen;
und schaut das Christkind ins Fenster hinein,
dann hüllt es die Erde in Nebel ein.

Manchmal klagt Petrus: „Ich sehe so schlecht!“
Dann rückt ihm ein Engel den Sessel zurecht.

Er ruft nach Frau Holle: „Der Petrus braucht Ruh!“
Komm, schüttel' die Kissen und decke ihn zu!“

Doch kaum hat die Gute das Bettzeug gebracht,
da machen die Engel 'ne Küssenschlacht.

Schneeflocken wirbeln, es schneit, es schneit!
Auf der Erde ist wieder Weihnachtszeit!

Neues von der Mühle

Bestimmt haben sich die Lychener, die in den letzten Wochen den Fußweg am Malerwinkel benutzt haben, gewundert, was für Löcher neben dem Weg gebuddelt wurden. Danach kam schweres Gerät zum Einsatz und mit Hilfe einer Spülbohrung wurde eine neue Gasleitung verlegt. Das war notwendig, weil die alte Gas-



Auch hoffen wir weiterhin auf die vielen freiwilligen Helfer, die den Verein bis jetzt schon oft unterstützt haben. An dieser Stelle allen freiwilligen Helfern ein kräftiges Dankeschön! Auch am hinteren Teil der Mühle tut sich was. Im vorigen Monat haben wir von spendablen Lychenern etliche Quadratmeter Fensterglas bekommen. Bis



leitung, die neben der Brücke am Malerwinkel verlief, abgebaut werden musste.

Im Zuge der Baumaßnahmen am oberen Mühlenbach, die jetzt fast abgeschlossen sind, hat man festgestellt, dass die Widerlager der alten Holzbrücke verschlissen sind. Das heißt, die Brücke muss neue Pfeiler bekommen. Im Zuge dieser Baumaßnahme wird die Brücke gleich um



ca. 30 cm angehoben. Der Mühlenverein freut sich, das ist ein weiterer Schritt zur Realisierung der Bootspassage. Dadurch können dann später die Paddler, ohne auszusteigen unter der Brücke hindurch fahren. Sie gelangen dann direkt zur Bootspassage in der Mühle, wo sie über einen Rollengang zum

unteren Bachtteil gelangen. Bis das gesamte Projekt umgesetzt ist, sind aber noch etliche Euro Fördergelder zu bewilligen. Auch die Vereinsmitglieder müssen noch kräftig in die Hände spucken, da werden noch einige Arbeitsstunden anfallen, denn viele Arbeiten müssen in Eigenleistung erbracht werden.

jetzt wurden nach und nach 25 defekte Fensterscheiben erneuert, die alten Pappen und Bretter vor den Fensteröffnungen verschwinden langsam. Ziel ist es, bis zum Winter alle kaputten Scheiben auszutauschen. Der spannendste Teil der Arbeiten spielt sich jedoch in der Mühle ab. Die Vorarbeiten für das neue Wehr sind abgeschlossen. In diesen Tagen ist von der Firma SHB-Malchin das neue Wehr eingesetzt worden. Zwei Vereinsfrauen haben jetzt wieder die vorderen Fenster der Mühle festlich geschmückt. An dieser Stelle auch ein Dank an Klaus Dieckrich, er hat die Tannenzweige zur Ausschmückung zur Verfügung gestellt.

Jutta & Günter Töpfer

Reminiszenz an den Sommer

Im Garten von Familie Ullmann konnte im vergangenen Sommer die abgebildete Pflanze bestaunt werden.



Sollten Sie, liebe Leser diese Pflanze kennen, würden wir uns freuen, wenn Sie den Namen der Pflanze an die Hospitalstr.1 schicken. Unter den richtigen Antworten verlosen wir ein Jahres-Abo der „NLZ“ für 2016. Sollte niemand das Rätsel lösen können, geht das Abo an Familie Ullmann.

Noch ein wichtiger Hinweis:

Das Rätsel bezieht sich nur auf die Pflanze. Der Hut gehört Herrn Ullmann. Für die Bereitstellung des Fotos herzlichen Dank an die Familie.

Israel – ein Reisebericht

Im September waren mein Mann und ich 10 Tage in Israel. Was hat uns bewegt, in das Heilige Land zu reisen? Schon immer zog es die Menschen dort hin, weil sie das Geheimnis erleben wollten, das jene Orte umgibt, von denen wir in der Bibel lesen. Man kann dieses Land einfach nicht mit anderen Ländern vergleichen. Die Gründung des israelischen Staates war 1948 ein aufregendes Experiment, denn die Juden kamen aus über hundert Ländern, sprachen über hundert Sprachen, kamen aus Mittel – und Osteuropa, aus Nordafrika, aus dem Irak, es kamen gelbe Juden aus China und schwarze aus Äthiopien. Und das macht das kleine Land so interessant. Wer es in wenigen Tagen so wie wir von Norden bis Süden durchquert hat, hat mehr gesehen als in vielen anderen Ländern. Man erlebt ein vielseitiges Land, das einen in Atem hält, das niemals langweilig wird.

Vier Tage wohnten wir in einem Hotel am See Genesareth im Norden des Landes. Auf Grund seiner vielen spirituellen Plätze besuchen jährlich 1 Mill. Touristen den See. Er ist sehr fischreich, aber verminderte Niederschläge und große Entnahmemengen für die Landwirtschaft sind für den extrem gesunkenen Wasserspiegel verantwortlich und inzwischen existenzbedrohend für die Bevölkerung. Von hier aus besuchten wir Akko, eine Stadt am Mittelmeer, für die Archäologie eine der aufregendsten Stätten der Welt. Hier war vor 1000 Jahren der wichtigste Hafen der Kreuzritter. Dann bezogen wir ein Hotel in der Altstadt von Jerusalem. Es ist eine Stadt

nicht ganz von dieser Welt. Sie ist aufgeladen mit Religion und Politik. Früh um 4 Uhr kann man es hören, erst die Muezzins, dann die Glocken, die zum Gebet rufen, und dann erst das erste Sonnenlicht auf der goldenen Kuppel des Felsendoms. Es gibt in Jerusalem nichts, was keine nennenswerte Geschichte hat. Sie ist eine der ältesten Städte der Welt. Es gibt Klöster, Kirchen, Synagogen und Moscheen, ein faszinierender Ort dreier Weltreligionen. Juden verehren den Zion und pilgern zur Klagemauer, Christen sind auf den Spuren Jesu unterwegs und Muslime wallfahren zum Felsendom, der goldglänzend den Tempelberg überwölbt. Von hier aus soll Mohammed gen Himmel gefahren sein. Auf den Basaren gibt es beduinische Teppiche, altrussische Ikonen, falsche Antiquitäten, Krippen aus Olivenholz und durchsichtige Bauchtanzwäsche. Die Stadt wird immer wieder gepriesen wegen ihrer Schönheit, wegen ihres unvergleichlichen Lichts, das die Häuser aus hellem Sandstein leuchten läßt. Aber Jerusalem ist kein Idyll, es ist keine Stadt des Friedens, wie wir alle wissen. Es gibt keinen Zentimeter Boden, der nicht mit Blut getränkt worden ist, mit Blut aller Kreuzritter, Soldaten und Attentäter und auch vieler unschuldiger Opfer. Und trotzdem haben unzählige Juden danach verlangt heimzukehren, sie haben Tag und Nacht dafür gebetet, immer das Gesicht in Richtung Jerusalem gewandt. Und diese Sehnsucht ist noch immer nicht gestillt. Else Lasker-Schüler, eine bekannte israelische Schriftstellerin, schreibt in

einem ihrer Gedichte: „Es ist ein Weinen in der Welt, als ob der liebe Gott gestorben wär, und der bleierne Schatten, der herniederfällt, lastet schwer.“ Manchmal frage ich mich, wie angesichts so oft enttäuschter Hoffnungen auf Frieden dem Namen Jerusalem noch immer etwas Verheißungsvolles innewohnt. Jerusalem liegt nicht im Himmel und ist doch ein Ort, an dem Gott wohnen will, dem seine ganze Liebe gehört. Darum können wir nur Jerusalem Glück wünschen und darum beten, dass der Tag bald kommt, an dem man die Stimme des Leidens und Klagens nicht mehr hört in den Straßen der Stadt. **M. Stechbart**



Schutzengel von Elsegret Ruge

*Ihr kommt aus einer fernen Welt, des Himmels Herrlichkeit.
Auf Erden schützt und leitet ihr uns durch die Lebenszeit.*

*Kaum einer hat euch je geseh'n, und doch seid ihr stets da,
und manchmal spüren wir genau: Ein Engel ist uns nah!*

*Der Mensch ist frei in dem Entschluss, ob böse oder gut,
und wählt sich seinen Lebensweg, ob feige, ob mit Mut.*

*Wenn er euch bittet, helft ihr gern, behütet ihm sein Glück,
doch leugnet er, dass es euch gibt, weicht traurig ihr zurück.*

*Warum ist Vieles ungerecht, herrscht Leid und bittere Not?
Warum der harte Lebenskampf, die Krankheit und der Tod?*

*Nicht alles dürft ihr uns erspar'n, manch Prüfung lasst ihr zu.
Doch geh'n wir sie mit Anstand an, gebt ihr uns Kraft und Ruh.*

*So bitte ich an jedem Tag: „Mein Engel, steh mir bei!“
Er fliegt mit mir, wo ich auch bin, und bleibt mir immer treu.*

*Viel Schlimmes ging für mich gut aus, ein Zufall war das nicht!
Er fängt mich auf und hüllt mich ein in seinem klaren Licht.*

*Am Abend frage ich ihn oft: „Magst du nicht einmal ruh'n?“
„Leg dich zu mir und schlaf dich aus!“ Doch das wird er nie tun!*

*Ich danke ihm für seinen Schutz, sein liebevolles Geben!
Dank, all ihr Engel hier bei uns, ihr helft uns aufwärts Streben!*



*Ein Jubiläum ist der Zeitpunkt,
die Erfolge von Gestern
und die Hoffnungen auf
die Zukunft zu feiern.*



**Wir haben 25 erfolgreiche Jahre vollendet
und wollen das mit unseren Kunden
am 17.12.2015 feiern.**

Stoßen Sie mit uns an!

Vom 1.12 - 24.12.2015

können alle Kunden an einem
Gewinnspiel teilnehmen.

Es locken als Preise kleine
Goldbarren und Gutscheine.

UHREN - SCHMUCK
Georg
STARGARDER STR. 4b
LYCHEN



AKTUELL

Die tollen Herbstferien vergingen leider wieder viel zu schnell...

Abwechslungsreiche Feri-

Neues aus dem Hort „Kindertraum“

enangebote, wie z.B. einen Waldtag, Keramik, Besuch im Alten Kino, Basteln mit Naturmaterial, einen Kartoffeltag, Sportspiele, Lagerfeuer & Stockbrot uvm. erfreuten unsere Kinder sehr. Am ersten Schultag nach den Ferien hatten wir unseren „Apfeltag“. Alle Kinder

brachten viele Äpfel mit und Herr Thum hat den Kindern gezeigt wie aus Äpfeln leckerer Apfelsaft entsteht. Der Apfelsaft schmeckt(e) allen Kindern sehr!

Seit Ende Oktober bereiteten sich unsere Kinder fleißig auf die Weihnachtszeit vor. Sie bastelten Weihnachtskarten- und Bilder, gestalteten aus Ton tolle Weihnachtsgeschenke, backten viele Weihnachtsplätzchen, übten im Kinder- und Flötenchor neue Lieder für den Weihnachtsauftritt und Kerzen wurden weihnachtlich verziert. Große Unterstüt-

zung erhielten unsere Kinder u.a. auch von den Seniorinnen Frau Lustig und Frau Hailfinger.

Am 4. Advent wollen wir mit den Kindern auf dem „Lychener Weihnachtsmarkt“ viele Basteleien und leckere frischgebackene Brote verkaufen. Auf die Weihnachtszeit sind schon alle Kinder sehr gespannt und freuen sich auf den 1. Schnee. „Schneeflöckchen Weißröckchen...klingt es aus dem Musikraum...

Vielleicht haben auch Sie Interesse uns im Hort zu besuchen?! Wir freuen uns auf

Sie - immer donnerstags ab 14 Uhr wird gebastelt, gebacken, gestrickt o.ä.

Info:

Weihnachtliches Treiben & Flohmarkt im Hort

14.12.2015 ab 14 Uhr

Weihnachtsferien vom 23.12. bis zum 02.01.2016

donnerstags: gemeinsame Aktivitäten, wie spielen, basteln oder backen mit den Lychener Senioren

Homepage: www.hort-kindertraum-lychen.de

Telefon: 039888 520041

Das Hortteam

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit- und Weihnachtszeit sowie ein gesundes neues Jahr 2016



„Apfelmoterei“ Herr Thum zu Besuch im Hort.
„Der Apfelsaft schmeckt so lecker!“



In den Herbstferien wurde viel gebastelt.



„Stockbrotbacken“ – Ferien sind immer so toll!



Auch die Flötenkinder üben fleißig für den Weihnachtsauftritt.

@Anna Pilze

PILZE, wo seid ihr
Wo habt ihr euch versteckt?

WIR wollen euch finden
Das Laub hat euch verdeckt!

IHR seid so prachttvoll
So wunderbar perfekt!

WIR suchten fleißig
wir haben euch entdeckt!

WIR wollen euch braten,
damit ihr uns gut schmeckt!

Ihr ward so lecker,
Den Teller abgeleckt!

Anna Sch. hat mit ihrem Papa ein Gedicht geschrieben



Kräuter mal anders

Lavendel

Betörenden Duft und leuchtende Farben,
brachten die Römer in unseren Garten.
Sein Duft ist Magie, sein Zauber verführt,
hat er einmal unsere Seele berührt.

Schon Maria Magdalena wußte von dieser Macht:
Indem sie mit Lavendelöl Jesu Füße einrieb,
er ihr alle Sünden vergibt.

Als Schutz vor Pest und Cholera
war er im Mittelalter da.

Und heute ist er noch anerkannt
als Mottenschutz im Kleiderschrank.

Sein Duft aber ist eine Sommermelodie,
die Botschaft lautet, vergiß mich nie ...

Baldrian

Baldrian, das Katzenkraut
ist fast allen gut vertraut.

In Form von Tee oder auch Tropfen,
zusammen mit Melisse und auch Hopfen,
bringt diese Wurzel guten Schlaf,
Ruhe und Entspannung bei Bedarf.

Für Katzen ist der Geruch eine Wonne,
riechen sie ihn, räkeln sie sich gern in der Sonne.
Unsere Nasen finden den Duft meist unangenehm,
doch das ist nur ein kleines Problem.
Seine Wirkung gleicht das vielfach aus.
Baldrian gehört in jedes Haus!

Beifuß

Kleiner Bruder des Wermuts,
du tust unserem Magen so gut.
Dein Bruder ist zwar mächtiger noch,
aber viel bitterer auch, jedoch.

Einen Büschel Beifuß
stecke in den Gänsebraten,
damit wird dieser nicht nur gut geraten,
sondern er wird uns auch besser bekommen,
denn dem Fett wird seine Wirkung genommen.



*Ihre Kreuterjule aus Rutenberg
in der schönen Uckermark*

Regenwolken



IN ZAHLEN

10 Kilometer hoch können Regenwolken in etwa werden. Durch die Reflexion des Sonnenlichtes an den kleinen Wassertropfen erscheinen die Wolken dunkel.

312 Liter Regen pro Quadratmeter fielen am 12. August 2002 in Zinnwald im Osterzgebirge innerhalb von 24 Stunden.

10 Bedeckungsgrade gibt es. Sie werden in Achteln angegeben und reichen von 0/8 für wolkenlos über 5/8 für bewölkt bis 9/8, wenn der Himmel nicht sichtbar ist.

5.000 bis 10.000 Kilogramm kann eine Schönwetterwolke wiegen. Sie enthält dann 5.000 bis 10.000 Liter Wasser. Eine Regenwolke kann bis zu fünfhundertmal so schwer sein.

2 Wolkentypen bezeichnet die Wetterorganisation als Regen- und Gewitterwolken: die Nimbostratus- und die Kumulonimbus-Wolke.

0,6 bis 3 Millimeter beträgt der Durchmesser von Regentropfen, wenn sie am Boden auftreffen. Befinden sie sich in der Wolke, sind sie nur etwa 5 bis 10 Mikrometer groß, also etwa tausendmal kleiner.

Wolkengattungen

Gattungsname	Höhe (in m)	Kurzbeschreibung
Cirrus	5000–13 000	Eiswolken in Form von weißen, feinen Fasern oder Bändern; federartiges Aussehen, seidiger Glanz; meist kein Niederschlag
Cirrocumulus	5000–13 000	dünne Eiswolkenschicht, entweder gleichmäßig verteilt oder feine „Schäfchenwolken“
Cirrostratus	5000–13 000	durchscheinender Eiswolkenschleier; glatt oder faserig; häufig Haloerscheinungen
Alto cumulus	2000–7000	ballen- oder walzenförmige, weiße oder graue Schichtwolken; grobe „Schäfchenwolken“; meist kein Niederschlag
Altostratus	2000–7000	faserige, gräuliche oder bläuliche Schichtwolken; Sonne verschwommen zu erkennen; oft folgt andauernder leichter oder mäßiger Niederschlag
Stratocumulus	0–2000	graue oder weiße Schichtwolken mit dunklen Flecken; ballen- oder walzenförmig; meist kein Niederschlag
Stratus	0–2000	graue Wolkenschicht mit gleichmäßiger Untergrenze („Hochnebel“); Sprühregen oder feiner Schnee
Nimbostratus	500–5000	graue, dunkle, schwere Wolkenschicht („Regenwolken“); anhaltender Regen oder Schnee
Cumulus	500–5000	einzelne dichte, weiße Haufenwolken; unterer Rand flach, oben blumenkohlartig („Schönwetterwolken“)
Cumulonimbus	500–13 000	dichte, turmförmige Haufenwolken mit dunkler Basis; häufig Schauerniederschlag und Gewitter („Gewitterwolken“)



Mit freundlichen Grüßen. Ihr Wetterfrosch Udo Süß



**Allen Lesern
eine besinnliche Adventszeit,
ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr.**

Radfahrspaß



Die Radfahrt im Juni mit meinen Bekannten war sehr schön und hat uns ganz toll gefallen. So beschlossen wir, noch einmal eine schöne Tour entlang des „Kanals“ und der Oder zu machen. Am 14. September, an einem sonnigen und warmen Tag, ging es los in Richtung Schwedt. Bei einem bekannten Fahrradhandlanger liehen wir uns Fahrräder aus und dann ging es ab in Richtung Criewen, entlang des Kanals.

Es war eine einzigartige Idylle. An den Hängen des Deiches weideten Schafe. Wir hatten einen phantastischen Blick auf die Auenlandschaft bis hin zur Oder.

Unser Ziel in Criewen war das bekannte Nationalparkhaus. Es war sehr interessant dort und hat uns gut gefallen.

Sehr sehenswert sind auch das Schloss und die Kirche der Familie von Arnim in

dem nah gelegenen Lenne – Park. Nach einer Mittagspause ging es weiter nach Stützkow und von dort aus an die Oder in Richtung Schwedt. Unterwegs machten wir Rast an dem neuerbauten Oderturm. Von oben hat man einen herrlichen Blick auf die Oderlandschaft und die vorbeifahrenden Schiffe. Zufrieden kamen wir wieder an der Oderbrücke an. Mit einem letzten Blick auf Polen fuhren wir nach Schwedt zurück, um unsere Fahrräder abzugeben.

Es war für uns ein schöner Tag in dieser herrlichen Gegend, die uns immer aufs Neue fasziniert.

Für dieses Jahr war es die letzte Radfahrt entlang der Oder. Aber ganz bestimmt gibt es im nächsten Jahr wieder eine schöne Radfahrt. Dann aber in eine andere Richtung.

Gudrun Zebitz

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 03.02.2016.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 21.01.2016 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



www.neue-lychener-zeitung.de

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“

KTO: 4551 0333 62

BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark